

Gruppe von Fachleuten aus allen Gebieten unter Leitung des Professors für französische Sprache an der Universität Straßburg, M. Gougenheim, an der Arbeit, um die geläufigsten französischen Wörter zu finden.

Man nahm ungefähr 312000 Wörter der heutigen Umgangssprache auf Magnetophon auf und berechnete die Häufigkeit jedes einzelnen Wortes. So fand man z. B., daß das Wort *être* nicht weniger als 14000mal vorgekommen war. Neben diesem statistischen Verfahren bemühte man sich herauszufinden, welche Worte dem Durchschnittsfranzosen für das tägliche Leben zur Verfügung stehen. Durch diese beiden Methoden fand man insgesamt 1126 Wörter für den Sprachschatz und 248 grammatikalische Wörter. Die meisten von ihnen wurden alphabetisch geordnet, manche aber auch nach bestimmten Gesichtspunkten, so z. B. die Zahlen, die Monate, die Jahreszeiten, die Verwandtschaftsbezeichnungen.

Die Grammatik, nicht so sehr für den Schüler, als vielmehr für den Lehrer gedacht, umfaßt 14 Seiten und enthält mehr Empfehlungen und Ratschläge als Regeln. Für die Indikativformen wurden nur das Präsens, das Imperfekt, das *passé composé* und das Futur angegeben, nicht also das *passé simple*. Der Subjonctif wurde überhaupt ausgelassen und vom Conditionel nur die häufigeren Formen genannt.

Dieses Basic-Französisch ist keineswegs für Kinder gedacht, wenngleich man sich eine willkommene Hilfe für zurückgebliebene Kinder davon erwartet, man beabsichtigt damit vor allem, die Kenntnis des Französischen im Ausland, vor allem in den Ländern der Union française zu verbreiten. (Le Monde, sel. hebdom. Nr. 313, 14.—20. Okt. 1954.)

Ausländer in Frankreich. Frankreich ist heute das bevorzugte Einwandererland in Europa. Auf rund zwei Millionen schätzt man heute die Zahl der Ausländer im Lande. Der breiteste Strom der Zuwanderer fließt aus Italien über die Grenze. Im Jahre 1952 gab es im französischen Staatsgebiet 593282 Italiener. Die nächst höchste Zahl stellen die Polen mit 348272. Spanier waren es am gleichen Stichtage 227079, Belgier 138460, Deutsche 72896, Orientalen 300000. Andere Nationalitäten wie Portugiesen und Schweizer erreichen einige Zehntausend, während Ungarn, Jugoslawen, Engländer, Amerikaner, Holländer u. a. zehn- bis fünfzehntausend beisteuern. Man findet unter diesen Einwanderern jede soziale Kategorie vertreten: Vertriebene, politische Flüchtlinge, Land- und Industriearbeiter, Geschäftsleute, Studenten, Künstler, Verheiratete und Ledige, Eheleute mit und ohne Kinder. Auch einige hunderttausend Saisonarbeiter sind hier eingerechnet, die also nicht ständig im Lande weilen.

Bemerkenswert ist, daß die Franzosen selber nur in geringer Zahl auswandern, und dann meist nach Kanada.

In bezug auf das religiöse Bekenntnis verteilen sich die Fremden in Frankreich wie folgt: Katholiken 60 %, Muselmänner 12,5 %, Protestanten 10 %, Orthodoxe 8 % und Juden 6 %. Diese buntscheckige und verschiedene Sprachen sprechende Menge bietet natürlich besondere Schwierigkeiten für die Seelsorge. Auch die katholische Kirche kann ihre Gläubigen nicht nach einem einheitlichen Schema betreuen. Man verteilt die Ausländermission auf verschiedene Gruppen, je nach Volkszugehörigkeit. In diesem Ausländerapostolat stehen insgesamt 303 Priester, davon gehören 249 dem lateinischen und 54 dem orientalischen Ritus an. Von den Lateinern sind 147 Weltpriester und 102 Ordenspriester. Die Orientalen unterstehen einem eigenen Ordinariat. Die Seelsorgsorganisation der Lateiner wird von einer Bischofskommission geleitet. Diese Organisation ist eingeteilt in Nationalgruppen mit je einem Direktor an der Spitze. Bisher wurden von der Konsistorialkongregation Direktoren für die italienische, polnische, litauische, belgische, spanische, holländische, luxemburgische, vietnamesische und jugoslawische Volks-

gruppe ernannt. Sechzig Missionszentren sind bisher kirchenrechtlich errichtet worden. (Vgl. L'Osservatore Romano vom 25. November 1954, Nr. 274, S. 3.)

Die heimliche Verschwörung. Bei den Ende November stattgefundenen Wahlen des Kantons Genf konnte die christlich-soziale Partei einen Sitz gewinnen. Da sowohl die protestantischen Kirchenbehörden wie auch der katholische Bischof von Lausanne und Genf ihre Gläubigen aufgefordert hatten, recht zu wählen, so überboten sich die marxistischen und antiklerikalen Kreise mit dem Schlagwort von der „ungebührlichen Einmischung der Kirche in die Politik“. Die katholische *Liberté* von Fribourg glaubt geradezu von einer „Art heiliger Union“ gegen die christlich-soziale Partei sprechen zu können. Betrachtet man mit der *Actualité religieuse* (nr. 41 1. Dez. 1954) unter dieser Rücksicht die jüngsten Ereignisse in Holland, Belgien, Deutschland und in Argentinien, so könnte fast der Eindruck einer weltweiten Verschwörung gegen den „politischen Katholizismus“ entstehen. Es ist zu fürchten, daß viele von jenen, die diese Schlagworte, wie „politischer Katholizismus“, „vaticanische Einflüsse“, „Einmischung der Kirche in die Politik“, gebrauchen, zu wenig um das Entstehen des „politischen Katholizismus“ wissen. Es gab einmal Zeiten, in denen die Liberalen und später die Sozialisten gemeinsam mit den Vertretern des „politischen Katholizismus“ die Freiheit des Menschen gegen den Anspruch des modernen Staates verteidigten. Im vormärzlichen Deutschland waren diese drei einmal Kampfgenossen, und es ist wohl nicht die Schuld des katholischen Partners, daß diese Kampfgemeinschaft schon längst aufgegeben wurde. Allzu kulturkämpferisch und staatsgläubig wurden viele der Liberalen und Sozialisten. Die Kirche, und damit „der politische Katholizismus“, wollen keineswegs dem Staat verweigern, was des Staates ist, sie können ihm lediglich nicht zugestehen, was Gottes ist. „Die Gewalt der Kirche ist keineswegs an die Grenzen der, wie sie es nennen, „rein religiösen Angelegenheiten“ gebunden; vielmehr unterliegt ihrer Zuständigkeit auch der ganze Umfang des Naturgesetzes, dessen Festlegung, Ausdeutung und Anwendung, soweit deren sittlicher Charakter in Betracht kommt“ (Papst Pius XII. in seiner Ansprache vor den Kardinälen und Bischöfen vom 2. November 1954). Warum ist die Kirche darin zuständig? „Die Beobachtung des Naturgesetzes gehört nämlich nach Gottes Anordnung zu dem Weg, auf dem der Mensch seinem übernatürlichen Ziel zustreben soll“ (a. a. O.). Es geht also im letzten um nichts anderes als um die Gewissensfreiheit des Menschen, die durch die Staatsallmacht heute mehr als je bedroht ist. Sollte heute das, was vor über hundert Jahren möglich war, daß nämlich alle Gutgesinnten im Geiste echter Liberalität, d. h. echter Toleranz, zusammenstehen, heute nicht möglich sein, um der großen Gefahr des staatstotalitären Bolschewismus zu begegnen, der heute die ganze Welt, und wahrhaftig nicht nur die Katholiken, bedroht?

Umschau

Der Katholizismus in Schleswig-Holstein

Die Entwicklung des Katholizismus in Schleswig-Holstein in den letzten hundert Jahren ist ein ungemein fesselndes Stück neuzeitlicher Kirchengeschichte. In keinem deutschen Land

und konfessionell geschlossenen Gebiet ist ein solches Wachstum des Katholizismus seit etwa 1850 zu verzeichnen. Es hat daher auch an Stimmen nicht gefehlt, die dieses Anwachsen, besonders seit 1945, „bedrohlich“ fanden und von einer beginnenden modernen Gegenreformation sprachen. Um so verdienst-